

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 10. Mai 1965

Nr. 91 (4 969)

Preis 3 Kopeken

Anlässlich des Siegesjubiläums rühmen wir unsere Leninische Kommunistische Partei — die Partei des siegreichen Volkes!

Wir haben den Frieden erkämpft — wir werden den Frieden beschützen!

Militärparade in Moskau zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges

Siegt! Alle endlosen 1 418 Tage und Nächte des Krieges kämpfte unser Volk im festen Glauben: Er wird kommen! Dieser Glaube verließ uns weder in den Tagen, als die Hitlerleute nach Moskau vorrangen noch in jener tragischen Zeit, als die Faschisten Leningrad durch einen Blockadekrieg zu erdrosseln suchten. Ja auch dann nicht, als das Sowinformbüro Meldungen über blutige Kämpfe an den Ufern der Wolga, im brennenden Stalingrad brachte.

Schon am ersten Tag des Krieges erschallten aus der sowjetischen Hauptstadt über die ganze Welt die Worte, die das kämpfende Volk gleich einem Schwur wiederholte: „Unsere Sache ist gerecht, der Feind wird zer schlagen werden. Der Sieg wird unser sein.“

Und der Sieg kam. Durch die Zerschlagung des Hitlerfaschismus behaupteten das Sowjetvolk und seine Streitkräfte unter der Führung der Partei nicht nur die Freiheit und Unabhängigkeit des sozialistischen Vaterlandes, verteidigten nicht nur die Sache des Oktober, sondern brachten auch Befreiung den Völkern Europas und retteten die Weltzivilisation.

Dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg war die Militärparade gewidmet, die am 9. Mai in Moskau stattfand. Feierlich in ihrem festlichen Schmuck ist der Rote Platz — der Zeuge vieler ruhmvoller Ereignisse unserer Geschichte. Am GUM-Gebäude ist das Porträt W. I. Lenins, aus dessen großen Ideen die sowjetischen Menschen Kraft schöpften. Zu beiden Seiten sind mit elektrischen Lichtern die Daten bezeichnet: „1945—1985“.

Die Symbole des festlichen Dekors des Platzes widerspiegeln die Ideale, denen das Sowjetland lebt und für die es kämpft. „Wir haben den Frieden erkämpft — wir werden den Frieden beschützen!“ steht es gleich einem Schwur auf einem Dekorativbild. Darauf sieht man Menschen verschiedener Generationen, die in einheitlicher Reihe unter der Abbildung des Siegesordens einher schreiten.

„Partei und Volk sind eins!“ ist das Thema eines anderen Monumentalbildes. In der Einheit mit dem Volk liegt die Kraft der Partei, in der Einheit mit der Partei und in ihrer Führung liegt die Kraft des Volkes. Besonders tief erkennen wir diese Tatsache in den Tagen der Vorbereitung des XXVII. Parteitags der KPdSU, der zu einem wichtigen Meilenstein in der Entwicklung des Landes werden wird.

An der Kremllmauer sind das Wappen der Sowjetunion und die Wappen der Unionsrepubliken angebracht. Sie versinnbildlichen die unverbrüchliche Freundschaft der Sowjetvölker, deren Macht so bewegend im Großen Vaterländischen Krieg zum Ausdruck gekommen ist.

Auf dem Roten Platz sind die exakten Quadrate der Paradeein-

heiten erstarrt. Zutiefst symbolisch ist es, daß in gleicher Reihe mit den jungen Verteidigern der Heimat auch diejenigen stehen, die den Sieg errungen haben. Wir nennen sie heute Veteranen. Diese Menschen behaupteten unser Land im allerschwersten Ringen der Geschichte. Darauf ließen ihre nach friedlicher Arbeit lechzenden Hände alles aus Ruin und Asche neuerstehen, was der Feind auf ewig vernichtet zu haben glaubte. Auch heute noch sind sie in Reih und Glied — diese Menschen aus der Legende, Dabel der verblüffendsten Legende, denn alles darin ist wahr. Welch ein Glück, daß sie heute gemeinsam mit uns den 40. Jahrestag ihrer eigenen Großtat begehen. Ehre und unsere Hochachtung Euch, Ihr Helden!

Auch auf den Tribünen gibt es viele Veteranen des Krieges und der Arbeit. Neben ihnen sind Aktivisten und Neuerer der Produktion, Vertreter von Partei-, Staats- und Massenorganisationen, namhafte Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Um ihre Achtung der Heldentat des Sowjetvolkes zu zollen, das den entscheidenden Beitrag zur Zerschlagung des Faschismus geleistet hatte, sind zahlreiche ausländische Gäste eingeladen. Erschienen sind auch die in der UdSSR akkreditierten Chefs der diplomatischen Vertretungen anderer Länder.

Mit „Hurra“-Rufen und stürmischem langanhaltendem Beifall begrüßen die Einwohner Moskaus und die Gäste der Hauptstadt die Repräsentanten der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Auf der Zentraltribüne des Mauseums sind die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Aliljew, W. I. Worotnikow, V. W. Girschin, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, G. W. Romanow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow, V. M. Tschebrikow, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, M. W. Simjanin, V. P. Nikonow, K. V. Rusanjow.

Hier befinden sich auch hohe sowjetische Militärs. Die Kremnuhr, die hinter ihrem Zifferblatt zusammengebaute Augenblicke der Geschichte zu bewahren scheint, schlägt zeitnah in die wiederhallende Frühlingssilbe.

Aus dem Tor des Spasski-Turms kommt in offenem Wagen der Abnehmende der Parade, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Minister für Verteidigung der UdSSR Marschall der Sowjetunion S. L. Sokolow her ausgefahren. In Begleitung des Kommandierenden der Parade Armeegenerals P. G. Luschew fährt der Minister den Platz ab und gratuliert den Paradeteilnehmern zum 40. Jahrestag des großen Sieges. Als Antwort erschallt ein vielstimmiges „Hurra!“

Nach der Beendigung der Rundfahrt steigt Marschall S. L. Sokolow auf die Tribüne des Mauseums und hält eine Rede.

Rede des Genossen S. L. Sokolow

Genossen Angehörige der Sowjetischen Streitkräfte! Genossen Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Partisanen, Untergrundkämpfer und Werktätigen des Hinterlandes!

Werktätige der Sowjetunion! Sehr geehrte ausländische Gäste!

Im Namen und im Auftrag des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung begrüße und beglückwünsche ich Sie zum allgemeinen Volksfest — dem 40. Jah-

restag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg.

Vor vier Jahrzehnten ist die Zerschlagung der faschistischen Aggressoren zu Ende gegangen. In der Geschichte unseres Vaterlandes hat es nie eine härtere Prüfung gegeben als der Große Vaterländische Krieg. In ihm ist das Schicksal des ersten sozialistischen Staates der Welt, die Zukunft der Weltzivilisation, des Fortschritts und der Demokratie entschieden worden.

Der vom sowjetischen Volk und seinen Streitkräften über den

Faschismus errungene historische Sieg hat überzeugend die Macht und die Unbesiegbarkheit des Sowjetlandes, seine riesigen ökonomischen, sozialpolitischen und geistigen Möglichkeiten bewiesen. Der Sieg hat prägnant die felsenfeste Einheit von Partei und Volk, die Unzerstörbarkeit des Bündnisses von Arbeiterklasse, Kolchosbauern und Volksintelligenz, die Freundschaft und Brüderlichkeit der Sowjetvölker, die große Kraft der marxistisch-leninistischen Ideologie vor Augen geführt.

Der Sieg der Sowjetunion ist der Sieg ihrer Streitkräfte, der fortschrittlichen sowjetischen Militärwissenschaft, der Feldherrnkunst und der Kampfmesterschaft unserer Militärs. Nie hatte die Menschheit solche massenhaften Heroismus, Heldennut und solchen Willen zum Sieg gekannt, wie die sowjetischen Soldaten und Partisanen sie im Todesringen mit dem Feind offenbarten.

Eine hervorragende Großtat vollbrachten in den Kriegsjahren die Werktätigen des Hinterlandes. Ungeachtet der kolossalen Schwierigkeiten bauten sie in immer zunehmenden Mengen die Kriegstechnik und die Waffen zur Zerschlagung des Feindes. Erschienen sind auch die in der UdSSR akkreditierten Chefs der diplomatischen Vertretungen anderer Länder.

Der Inspirator und Organisator des Sieges war die Leninische Kommunistische Partei. Ihrem Aufruf folgend, erhob sich das ganze Land zum Totenkampf gegen den Faschismus und verwandelte sich in ein einheitliches Kampflager. Die KPdSU war eine wahrhaft kämpfende Partei. Die Kommunisten standen auf den schwierigsten und entscheidenden Abschnitten des Ringens mit dem Feind. Durch persönliche Beispiel und leidenschaftliches Parteiwort besetzten sie die Sowjetmensch und rissen sie mit.

Unser Volk wird stets in seiner Erinnerung den selbstlosen Kampf der Soldaten der Truppenverbände, Partisanenarmeen und der Einheiten Jugoslawiens, Polens, der Tschechoslowakei, Bulgariens, Rumäniens, Albanens, der Truppenteile Ungarns, der Teilnehmer der Widerstands- und der antifaschistischen Untergrundbewegung gegen die faschistischen Okkupanten bewahren und ihn gebührend ehren.

Einen großen Beitrag zum Sieg im zweiten Weltkrieg leisteten die Völker und Armeen der USA, Großbritannien, Frankreichs, Chinas und anderer Staaten der Anti-Hitlerkoalition. In den ersten Reihen des Befreiungskampfes befanden sich Kommunisten — treue Söhne ihrer Völker, leidenschaftliche Patrioten und Internationalisten.

Die bürgerliche Propaganda bietet nicht wenig Kräfte auf, um die Geschichte zu entstellen, um diejenigen, die den zweiten Weltkrieg entfesselt haben, ihrer Verantwortung zu entledigen, um die Rolle der UdSSR bei der Zerschlagung der faschistischen Okkupanten zu schmälern. Jedoch ist es niemand gegeben, die Wahrheit zu widerlegen.

Die ganze Welt weiß, daß gerade die Sowjetunion in entscheidendem Maße zur Befreiung der Völker Europas vom faschistischen Joch, zur Rettung der Weltzivilisation beigetragen hat. Der Sieg hat uns 20 Millionen Leben sowjetischer Menschen gekostet. Das werden wir nie vergessen.

Die Zerschlagung der Stoßkräfte des Imperialismus hat zur Schwächung seiner Positionen, zur Verschärfung und Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus geführt. Es ist das sozialistische Weltsystem entstan-

(Fortsetzung S. 2)

Appell

des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR

«An die Völker, Parlamente und Regierungen aller Länder» anlässlich des 40. Jahrestags seit dem Abschluß des zweiten Weltkrieges

Vor vier Jahrzehnten ist der Kampf der freiheitsliebenden Völker gegen den Faschismus, der sich das Ziel gesetzt hatte, die Weltherrschaft zu erobern, siegreich zu Ende gegangen. Der welthistorische Sieg über den Hitlerfaschismus und den japanischen Militarismus ist dank den gemeinsamen Anstrengungen der Völker und Armeen der Länder der Antihitlerkoalition, der Partisanen, der Kämpfer der Widerstandsbewegung, der Antifaschisten, der Demokraten und Patrioten, der Millionen Freiheitskämpfer errungen worden.

Es ist allgemein anerkannt, daß die Sowjetunion und ihre Streitkräfte den entscheidendsten Beitrag zur Zerschlagung der Kräfte des Faschismus und der Aggression und zur Errettung der Menschheit von der Versklavung geleistet haben.

Der Hitlerfaschismus hatte die Existenz der europäischen und der ganzen Weltzivilisation bedroht. Der zweite Weltkrieg hat 50 Millionen Menschenleben gefordert. Der dem Sowjetstaat aufgezwungene Krieg hat 20 Millionen seiner Söhne und Töchter aus der Mitte der Lebenden gerissen. Es hat keine einzige Familie gegeben, die die Flammen des Krieges nicht versengt hätten. Nie werden unser Schmerz und unsere Trauer nachlassen, untrennlich ist der Kummer der Soldaten, der Mütter und der Waisenkinder. Der Aggressor hat ein Drittel unseres Nationalreichtums vernichtet.

Die Tragödie des Krieges und auch das Glück des großen Sieges werden in der Erinnerung des Volkes ewig fortleben. Die harten und ausnichtsreichen Lehren des Krieges können nicht vergessen werden.

Eine der wichtigsten Lehren besteht darin, daß es gilt, entschieden und gemeinsam gegen Aggressionen zu kämpfen, ehe ein Krieg ausgebrochen ist.

Gerade dafür hat sich die Sowjetunion am Vorabend des zweiten Weltkrieges beharrlich eingesetzt.

Gegenwärtig ist eine qualitative Veränderung der Mitte der Kriegsführung vor sich gegangen. Während die Kriege in der ganzen Menschheitsgeschichte Hunderte Millionen Menschenleben dahingerafft haben, so droht ein dritter Weltkrieg mit der allgemeinen Vernichtung. Fügt ein Kernwaffenorkan über den Planeten, so werden nicht einmal Oasen des Lebens darauf erhalten bleiben.

Angesichts der tödlichen faschistischen Gefahr in den Jahren des zweiten Weltkrieges haben Staaten mit unterschiedlicher sozialpolitischer Gesellschaftsordnung es vermocht, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinen, und die Möglichkeit einer effektiven politischen und militärischen Zusammenarbeit im Namen des gemeinsamen Zieles — der Freiheit und des Friedens — bewiesen. Auch heute ist ein Zusammenschluß der Völker in einem mächtvollen Hindernis auf dem Wege derjenigen zu werden, die die Welt in eine nukleare Katastrophe stürzen. Heute sind die Kräfte des Friedens und des Fortschritts unvergleichlich stärker als die Kräfte der Reaktion und der Aggression.

Nach Kriegsende hat die Sowjetunion keine Mühe gescheut, um eine neue Katastrophe abzuwenden, im Kampf für die Abrüstung und für die friedliche Beilegung von Streitfragen am Verhandlungstisch. Seit dem Frühjahr 1945 haben die Völker Europas in Frieden. Das Prinzip der friedlichen Koexistenz der Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung bahnt sich immer mehr den Weg im internationalen Leben in den Beziehungen zwischen den Staaten.

Am 1. August 1975 haben die Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa in Helsinki eine Schlußakte unterzeichnet, in der sie Wege „zur Überwindung der aus dem Charakter ihrer früheren Beziehungen herrührenden Konfrontation, sowie zum besseren gegenseitigen Verständnis“ vorgesehen haben. Durch kollektive Bemühungen der Staaten sind die Grundlagen für die Entspannung geschaffen worden, die ihre unbestreitbaren Vorzüge und Vorteile für alle gezeigt hat.

Den 40. Jahrestag des Sieges begehen die Völker in einer gefährlichen, zuspitzten Lage, die infolge des Kurses der USA und der NATO auf die Untergrabung der militärstrategischen Parität und auf die Erlangung einer militärischen Überlegenheit über die Sowjetunion und die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags entstanden ist. Doch die Absichten, in der Welt zu dominieren und anderen, darunter auch der Sowjetunion ihren Willen zu diktiert, sind nicht stichhaltig und für alle Völker gefährlich.

Ernsthafte Besorgnis erregt die Lage in Europa, über das der Wirbelsturm zweier verheerenden Weltkriege hinweggelegt ist. Unmittelbar hier besteht eine Konfrontation gewaltiger Mengen von Streitkräften und Rüstungsarsenalen; in West-

europa wird die Stationierung amerikanischer Erstschlag-Kernraketenwaffen fortgesetzt und aktiviert ihre Tätigkeit die revanchistischen Kreise, die die Ergebnisse des Krieges und der Nachkriegszeitentwicklung, vor allem die in Europa bestehenden politischen und territorialen Realitäten der Nachkriegszeit in Zweifel zu stellen suchen.

Gewisse Kreise in Europa und über seine Grenzen hinaus verzichten nicht auf ihre gefährlichen Pläne, die historischen Vereinbarungen von Jalta und Potsdam zu untergraben, die das Fundament für den Frieden der Nachkriegszeit bilden. Vierzig Jahre dienen sie zuverlässig den Interessen der Sicherheit der Europäer und sind eine Schranke für die militaristischen und revanchistischen Ambitionen. Alle Versuche, einen Anschlag auf diese Abkommen zu verüben, sind zum Scheitern verurteilt.

Die Erde ist ein gemeinsames Heim aller Völker, der der ganzen Menschheit. Das sowjetische Volk braucht kein fremdes Land. Wir zwingen niemand unsere Weltanschauung und unsere Lebensweise auf. Die Heroide eines „Kreuzzuges“ und eines „psychoideologischen Krieges“ suchen vergebens die Weltorientiertheit durch den Mythos von der „sowjetischen militärischen Bedrohung“ irrezulühren. Die Geschichte und die realen Fakten von heute sprechen von etwas anderem. Die Sowjetunion hat noch nie jemandem überfallen, sie war jedoch wiederholt gezwungen, die Invasion von Aggressoren abzuwehren. Das sowjetische Volk braucht friedliche Bedingungen für seine schöpferische Aulbauarbeit und für die weitere Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus. Unser Ideal und unsere ständige Aufgabe sind vollständige Abrüstung und ein dauerhafter, gerechter Frieden.

Die Erhaltung des Friedens war und bleibt das höchste Ziel der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Die uns von W. I. Lenin vermachte friedensdienliche Außenpolitik ist in der Verfassung der UdSSR verankert. Sie resultiert aus dem Wesen der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Wir sind überzeugt, daß es kein fatale Unvermeidlichkeit eines Krieges gibt. Es kann keine Ziele geben, die die Einführung eines Kernwaffenkrieges rechtfertigen könnten. Es gibt kaum solche internationalen Fragen, die man nicht am Verhandlungstisch regeln könnte. Entspannung und sachliche Zusammenarbeit können und müssen ein natürlicher und ständiger Zustand des internationalen Lebens sein. Die Vernunft muß über Unvernunft und Wahnsinn überhandnehmen.

Die Sowjetunion ruft die Völker und Staaten, ihre Parlamente und Regierungen auf, ihr Bestes zur Verhütung eines Weltkriegs im Weltraum und seiner Einstellung auf der Erde, zur Begrenzung, Reduzierung und dann auch zur vollständigen Vernichtung der Kernwaffen zu leisten.

Die Erzielung von Vereinbarungen über Fragen der Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen ist jedoch unentbehrlich unter den Bedingungen der Militarisierung des Welttraumes. Die militarisierung des Welttraumes wäre ein Katalysator des unkontrollierbaren Weltfriedens in allen Richtungen und würde zu einer neuen, noch gefährlicheren Runde und einer schrittweisen Abschwächung der strategischen Stabilität führen.

Es wäre nur vernünftig, wenn die Beziehungen zwischen den Kernwaffen-Großmächten basieren auf gemeinsamen Normen und Standards wären. Diese müßten unserer Ansicht nach die Abwendung eines nuklearen Krieges, den Verzicht auf dessen Propagierung und die Verpflichtung einschließen, sich vom nuklearen Erstschlag zu enthalten, keine Weiterverbreitung der Kernwaffen zuzulassen und eine Reduzierung der Kernwaffenbestände bis zu deren vollständiger Abschaltung zu erleben. Die Sowjetunion ist bereit, zu beliebiger Zeit mit den anderen Kernwaffenmächten eine gemeinsame Anerkennung der Normen solcher Art zu vereinbaren und ihnen bindenden Charakter zu verleihen.

Im Jubiläumsjahr des 40. Jahrestags des großen Sieges über den Faschismus bekräftigt die Sowjetunion die einstig übernommene Verpflichtung, auf den nuklearen Erstschlag zu verzichten, und fordert die anderen Kernwaffenmächte, die das noch nicht getan haben, erneut auf, ähnliche Verpflichtungen zu übernehmen.

Den Interessen der Dämpfung der Spannung entspricht das Dokument „Die wichtigsten Leitsätze des Vertrags über Nichtanwendung militärischer Gewalt und über Unterhaltung der Frie-

densbeziehungen“, das die sowjetische Seite den Teilnehmern der Konferenz in Stockholm unterbreitet hat. Diese Initiative ist auf die Erreichung des Hauptzieles der Konferenz gerichtet. Zum wichtigsten Leitsatz dieses Vertrags würde die Verpflichtung werden, gegenseitig auf den Erstschlag mittels nuklearer und üblicher Waffen zu verzichten und folglich überhaupt keine Waffen gegeneinander einzusetzen.

Wir rufen die Regierungen der europäischen Staaten, der USA und Kanadas auf, effektive Schritte zu unternehmen, um den europäischen Kontinent von Kernwaffen sowohl mittlerer Reichweite als auch von faktischen Waffen zu säubern. Auch von chemischen Waffen muß Europa gesäubert werden. Hier würde die Schaffung kernwaffenfreier Zonen auf dem Balkan, im europäischen Norden und in anderen Gebieten des Kontinents sowie die Nichtvergrößerung und die Reduzierung der Rüstungsausgaben zur Festigung des Friedens und der Sicherheit beitragen.

Die Sowjetunion fordert die Teilnehmerstaaten der Stockholmer Konferenz für Maßnahmen zur Festigung des Vertrauens, der Sicherheit und zur Abrüstung in Europa sowie die Teilnehmer der Wiener Verhandlungen über gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Zentraleuropa auf, unverzüglich die für die Erzielung gegenseitig akzeptabler Vereinbarungen notwendigen Maßnahmen zu realisieren.

Unser Land tritt für eine friedliche Regelung der Lage im Nahen Osten, in Mittelamerika, in Südostasien und in anderen Regionen, für die Abschaffung der Spannungsherde und Konflikte zwischen den Staaten ohne Einmischung in deren inneren Angelegenheiten ein. Gemeinsam mit den anderen Völkern fordern die Sowjetmensch entschieden, Namibia Unabhängigkeit zu gewähren und den Rassismus in der Republik Südafrika zu liquidieren.

Gemeinsam mit anderen daran interessierten Staaten werden wir eine Umgestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf gerechter demokratischer Grundlage, den Verzicht auf alle Ausbeutungsformen und auf die Benutzung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen als Mittel des politischen Drucks anstreben. Die UdSSR wird sich auch künftig für die Unterstützung all derjenigen einsetzen, die gegen soziale und nationale Ausbeutung, gegen Rassendiskriminierung und Völkermord, für wahre Demokratie und Gleichheit, für die realen Rechte und Freiheiten des Menschen, ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache und Religion kämpfen.

Es liegt in unserem gemeinsamen Interesse, aktiv zur weiteren Hebung der Rolle der Vereinten Nationen als des internationalen Werkzeugs des Friedens und der Völkersicherheit bei der Realisierung des in ihrem Statut proklamierten hohen Zieles — „die kommenden Generationen vor Kriegsleiden zu befreien“, „miteinander in Frieden, gleich guten Nachbarn zu leben“, beizutragen. Wir begrüßen den UNO-Appell an die Völker und Staaten, den 40. Jahrestag des Sieges über den Faschismus zu begehen. Das wird ein Tribut dem Andenken an die Millionen Menschen sein, die im zweiten Weltkrieg gefallen sind.

Es gehört zur heiligen Pflicht derer, die am Krieg gegen den Faschismus teilnahmen, und derer, die nach Kriegsende geboren wurden, das Recht der Menschen auf Leben zu verteidigen.

Eingedenk der hohen Mission aller Staaten, ihrer Parlamente und Regierungen bei der Erhaltung des allgemeinen Friedens im Bewußtsein der Verantwortung für die Geschichte des Friedens und der Menschheit fordert die Sowjetunion alle Völker, Parlamente und Regierungen auf, der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken, durch aktive gemeinsame Handlungen das Abgleiten in den Abgrund einer Kernwaffenkatastrophe zu stoppen, einem neuen Krieg den Weg zu versperren, und eine vollständige Liquidierung der Kernwaffen anzustreben. Die Sowjetunion ist bereit, eine beliebige Initiative und einen beliebigen Vorschlag, der dem Frieden nutzt, zu erörtern.

Möge der 40. Jahrestag des großen Sieges den gemeinsamen Anstrengungen der Völker und Staaten zur Sanierung der internationalen Lage und zur Festigung des Friedens einen neuen mächtigen Impuls verleihen. Die Menschheit kann und muß voller Zukunftsoptimismus das XX. Jahrhundert absolvieren und das XXI. Jahrhundert antreten.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der UdSSR Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion Ministerrat der UdSSR



Feierlichkeiten am Siegestag in Zelinograd

Wir haben den Frieden erkämpft — wir werden den Frieden beschützen!

(Schluß, Anfang S. 1, 2)

Der Feind hat die zunehmende Stärke des Feuerschlags der Sowjetarmee am eigenen Leibe spüren müssen. In der Schlacht bei Moskau betrug die Dichte des Artilleriefeuers 40 Geschütze je Kilometer der Front, bei Berlin — 300.

Heute ist die Sowjetarmee aggressiv, dem potentiellen Aggressor, der einen Anschlag auf die Sicherheit des Sowjetlandes und seine Verbündeten verüben sollte, einen maßlos stärkeren, vernichtenden Schlag zu versetzen. Das führte klar der Schlüsselrolle der Parade vor Augen, an der die moderne Kampftechnik teilnahm. Die Partei und das Volk scheuen keine Mühe, um die Verteidigungsfähigkeit des Vaterlandes auf dem gebührenden Niveau aufrechtzuerhalten. In der gegenwärtigen komplizierten Lage ist das eine gebieterische Notwendigkeit.

Aus dem Krieg schied unser Land mit dem Gedanken an Frieden und mit dem festen Willen, eine Wiederholung der Tragödie zu verhindern, die die Menschheit eben erst erlebt hatte. Doch die Politiker aus Übersee hatten andere Sorgen. Das slegliche Jahr 1945 war noch nicht zu Ende gegangen.

Das triumphierende Europa überschüttete mit Blumen ihre Befreier — die Soldaten in staubbedeckten, rotbeinerten Feldmützen, die in ihre Heimat zogen. Die sowjetischen und amerikanischen Soldaten, die sich an der Elbe begegneten, spürten noch die Wärme ihres Händedrucks, während die Generale aus dem Komitee der Stabschefs der USA, die in einem Taumel beim Anblick des Atomplatzes über Hiroshima gerieten, schon ein Verzeichnis der wichtigsten für strategische Atombombardements in der UdSSR geeignete Ziele aufstellten. Das Verzeichnis war sollte — Moskau, Leningrad, Gorki, Swerdlowsk, Saratow, Baku, Taschkent — insgesamt zwanzig sowjetische Städte. So begann man in der Welt, über der sich die Pulverrauchschwaden noch nicht verzogen hatten, einen neuen Krieg — einen Kernwaffenkrieg — vorzubereiten.

Mit Bitternis muß man zugeben, daß die Politiker, die den außenpolitischen Kurs der Vereinigten Staaten bestimmen, erstaunlich rasch den edlen Geist der Zusammenarbeit, zwischen unseren Ländern der Vergessenheit preisgaben, sagt der Veteran des Treffens an der Elbe

A. K. Gorlinski, Generalmajor a. D., der während des Krieges den amerikanischen Orden „Für hervorragende Verdienste“ verliehen bekommen hatte. „Allen in den letzten Jahren hat die Sowjetunion 130mal konkrete Vorschläge unterbreitet, gerichtet auf das Zögeln des Westens und auf die Festigung der internationalen Sicherheit; und mehr als 130mal erklari ein kategorisches „Nein“ aus Übersee. Und dennoch sind die sowjetischen Menschen nach ihrem Wesen Optimisten. Wir glauben an die Vernunft und an den guten Willen — und hoffen, daß sie siegen werden. Es war mir eine Freude, mich davon überzeugen zu können, daß derselben Ansicht auch meine amerikanischen Kampfkameraden sind, mit denen wir — vier Jahrzehnte nach der Begegnung an der Elbe — erneut unsere Hände vereinten.“

Auch der ehemalige Leutnant der USA-Armee K. Jermi betrachtet die Begegnung in Torgau als eines der markantesten Ereignisse seines Lebens. Heute befindet er sich zusammen mit einer Gruppe von Veteranen auf dem Roten Platz.

„Wieviel Jahre auch immer vergehen mögen, sagt er, „haben wir kein Recht, den Ha-

der Kampffreundschaft der sowjetischen und der amerikanischen Soldaten zu vergessen. Gegenwärtig ist die Gefahr eines neuen Krieges unser Hauptfeind. Und diese Gefahr müssen wir gemeinsam und ebenso entschieden bekämpfen, wie wir das auf dem Schlachtfeld getan haben. Unsere Delegation vertritt Millionen Amerikaner, die diesen Standpunkt teilen. Die Tradition der Elbe sollen fortleben.“

Die Parade nimmt indessen ihren Fortgang. Am Lenin-Mausoleum zieht die Tanagermot, Schützendivision „M. I. Kallinin“ vorbei. Im September 1941 wurde ihr mit unter den ersten der Titel „Gardedivision“ verliehen. Über den Roten Platz ziehen die Kampfmaschinen der Luftlandtruppen. Den festlichen Marsch der sowjetischen Garde setzt die Kantemir-Panzerdivision „J. W. Andropow“ fort. Auf den Roten Platz kommen Artillerie und Luftabwehrtruppenteile. Welt herum verbreitet sich das Tosen der schweren Maschinen und Schlepper mit taktischen und operativ-taktischen Raketen. Die sowjetische Kampftechnik ist eine Legierung der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und der progressivsten Technologie. Einige Arten der Kampfmaschinen werden heute zum erstenmal demonstriert.

Die Raketenwaffen haben die Vorstellung vom Krieg und seinem Maßstab von Grund auf verändert und den Begriff Unüberwindbarkeit vernichtet“, sagte der zweifache Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR, Generalleutnant der Flie-

ger G. T. Beregowol. „Ich bin ein Frontkämpfer und habe im Krieg vom Flugzeug aus die zerschundene und in Rauchschwaden gehüllte Erde gesehen. Es ist furchtbar, daran zu denken, was mit ihr geschehen würde, wenn die wahnwitzigen Pläne des amerikanischen Präsidenten über Sternenkriege Wirklichkeit werden sollten. Im Weltraum schwebend, spürt man es irgendwie besonders deutlich, daß die Erde unser gemeinsames Zuhause ist. Wir alle sind Erdbewohner und folglich Landsleute. Im Weltraum gab es auch sein Treffen an der Elbe — der gemeinsame Flug der Sojus- und Apollon-Mannschaften. Ich wünsche, daß der Händedruck der sowjetischen und amerikanischen Kosmonauten, diejenigen, die es vergessen möchten, öfter daran erinnern soll, daß unsere Länder zusammenarbeiten können. Das ist weit besser als Konfrontation.“

Ferlicher klingt die Militärmusik des Orchesters aus 1 000 Hörnern. Nach einer Parade auf dem Roten Platz geht in die Geschichte. Eine besondere Parade — umweht von der im Krieg versengten Siegesfahne. Dieser Fahne Treue schwören, träumen wir heute von anderen Siegen — auf den Feldern friedlicher Schlachten. Für das Leben und für die Zukunft. Für eine Welt, in der es weder Kriege noch Waffen geben wird.

Den Bericht vom Roten Platz erstatteten die TASS-Korrespondenten L. Bernaskini, W. Dshalajonija, D. Mikowski, W. Olejniktschenko, N. Sewruk.

Die Großtat wird ewig fortleben

Blumenniederlegung zum Denkmal W. I. Lenins und zum Ruhmesmemorial zu Ehren des 40. Jahrestags des großen Sieges

Die Werktätigen Kasachstans wie auch alle sowjetischen Menschen begingen feierlich das allgemeine Volksfest — den 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Ihre Hochachtung zollten sie denen, die unter der Führung der Kommunistischen Partei die Freiheit und Unabhängigkeit des sozialistischen Vaterlandes behauptet und den entscheidenden Beitrag zur Befreiung der Völker Europas von der faschistischen Sklaverei geleistet hatten.

In jenen unheilvollen Jahren kamen die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung, ihre kolossalen ökonomischen, sozialpolitischen und geistigen Möglichkeiten erneut und mit voller Kraft zur Geltung, wurden markant die felsenfeste Einheit von Partei und Volk, die Unzerstörbarkeit des Bündnisses von Arbeiterklasse, Kolchosbauern und werktätigen Intelligenz, der Freundschaft und Brüderlichkeit aller Nationen und Völkerschaften des Sowjetlandes demonstriert, fand die mächtige Lebenskraft der marxistisch-leninistischen Ideologie ihre Bestätigung.

Die vernichtende Niederlage Hitlerdeutschlands ist eine scharfe Warnung für die Imperialisten vor heute, die einen Kurs auf Wehrtrüben und Schürung der internationalen Spannung steuern. Die Sowjetunion tritt entschieden für eine Welt ohne Kriege und für Frieden ohne Waffen ein. Das wurde mit allem Nachdruck am 8. Mai in der Rede des Genossen M. S. Gorbatschow auf der Festversammlung in Moskau geäußert, die dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet war.

Das 40jährige Jubiläum des großen Sieges begehend, bekundeten die Werktätigen Kasachstans nochmals ihre einmütige Billigung und Unterstützung der konsequenten Außen- und Innenpolitik der KPdSU, ihrer neuen Initiativen, gerichtet auf internationale Entspannung sowie ihr inniges Bestreben, die Beschlüsse des XXI. Parteitags, des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1985 erfolgreich zu erfüllen und den XXVII. Parteitag der teuren Leninschen Partei würdig zu ehren.

Am 9. Mai fand in Alma-Ata eine feierliche Niederlegung von Blumen am Denkmal Wladimir Iljitsch Lenins auf dem Platz statt, der den Namen des großen Führers trägt.

Blumen vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, vom Präsidium des Obersten Sowjets und vom Ministerrat der Kasachischen SSR legten nieder: das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchadjew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, K. K. Kasymbajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshschin, N. A. K. Turyssow. Durch eine Schweigeminute ehrten sie das Andenken des Gründers der Sowjetunion und des Schöpfers des ersten sozialistischen Staates der Welt.

Blumen am Denkmal W. I. Lenins wurden niedergelegt vom Mittelasiatischen Rotbanner-Mil-

itärbezirk und vom Ostlichen Rotbanner-Grenzbezirk, vom dem Alma-Atar Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und dem Gebietsvollzugskomitee, vom dem Stadtkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und dem Stadtvollzugskomitee, vom dem Kasachischen Republikgewerkschaftsrat und dem ZK des Komsomol Kasachstans, von den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit.

Dann begaben sich die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zum Ruhmesmemorial im Park der 28 Panfilow-Gardisten. Unter feierlichen Musikklangen legten die Leiter der Republik Blumen an der Ewiglen Flamme nieder und ehrten durch eine Schweigeminute das Andenken derjenigen, die auf dem Schlachtfeld den Heldentod gestorben waren und ihr Leben im Namen des Friedens auf der Erde und des Glücks der Menschen geopfert hatten.

Es wurden die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR intoniert. Militärische Ehren den Verteidigern des Vaterlandes erweisend, marschierten die Angehörigen der Alma-Atar Garnison vorbei.

Anwesend beim Niederlegen der Blumen waren der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. I. Tschernyschow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der Kasachischen SSR M. M. Achmetowa, E. Ch. Gokoskow, O. I. Sheltikow, A. P. Korotkow, T. B. Kuppajew, T. G. Muchamed-Rachimow, der Truppenchef des Militärbezirks Rotbanner-Militärbezirks Generaloberst W. N. Lobow, das Mitglied des Ministerrates — Leiter der Politverwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generalleutnant G. W. Kotschkin, der Truppenchef des Ostlichen Rotbanner-Grenzbezirks Generalleutnant W. S. Donskow, der Vorsitzende des Alma-Atar Gebietsvollzugskomitees W. P. Beljakow, der Erste Sekretär des Alma-Atar Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. D. Koitschumanow, der Vorsitzende des Alma-Atar Stadtvollzugskomitees A. A. Kulibajew, Leiter der Ministerien und Amter, Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre, Ähler Helden der Sowjetunion, Träger aller drei Ruhmesorden und Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit waren zugegen.

Am Ruhmesmemorial fand ein Requiem-Konzert statt, gegeben vom Vereinten Blasorchester des Mittelasiatischen Militärbezirks, Lehrern und Studenten des Alma-Atar Kurmangasy-Konservatoriums.

An demselben Tag fanden in der Republikhauptstadt, auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR, im Zentralstadion, im Park der 28 Panfilow-Gardisten und im Gorki-Park Festumzüge der Werktätigen und Sportwettkämpfe statt. Berufs- und Laienkünstler gaben ihre Darbietungen zu Ehren dieses denkwürdigen Datums.

In allen Städten und Dörfern Kasachstans fanden Versammlungen, Meetings und Festumzüge anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg statt. (KasTAG)

Empfang im Kongreßpalast des Kreml

Am 9. Mai veranstalteten das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR im Kongreßpalast des Kreml einen Empfang anlässlich der Feier des 40. Jahrestages des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg von 1941—1945.

Auf dem Empfang waren anwesend die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Alljew, V. I. Worotnikow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, G. W. Romanow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow, V. M. Tschebrikow, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, S. L. Sokolow,

V. N. Nikonow, K. V. Russakow, Mitglieder und Kandidaten des ZK der KPdSU, Mitglieder der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Veteranen der Partei, des Krieges und der Arbeit, hohe Militärs, Helden der Sozialistischen Arbeit, Träger aller drei Ruhmesorden und der drei Orden des Arbeitsruhms, Bestarbeiter der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Vertreter der Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organisationen.

Im Saal befanden sich auch die Partei- und Regierungsdelegationen der sozialistischen Länder, Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien, die Partei-

und Regierungsdelegationen der befreiten Länder, Vertreter der sozialistischen, sozialdemokratischen und anderer Parteien, Staatsmänner, Vertreter internationaler demokratischer und ausländischer gesellschaftlicher Organisationen, ausländische Kriegsveteranen sowie andere ausländische Gäste. Auch die Chefs der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Missionen waren erschienen. Hier befanden sich auch Vertreter der Geistlichkeit und Journalisten.

Auf dem Empfang hielt der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow eine Rede.

mus noch umfassender zur Geltung.

Die Arbeitsleistungen unseres Volkes sind ebenso wie sein Sieg im vergangenen Krieg untrennbar mit der führenden und lenkenden Tätigkeit der Leninschen Partei der Kommunisten verbunden. Sie erwarb sich durch ihren selbstlosen und unermüdeten Kampf für das Glück des Volkes und für seine lichte Zukunft grenzenloses Vertrauen der sowjetischen Menschen und eine hohe Autorität. Mit Zuversicht und Optimismus geht die Partei ihrem XXVII. Parteitag entgegen. Der zu einem bedeutsamen Meilenstein in der Entwicklung unserer Gesellschaft wird.

Am Tage des Sieges verneigen wir uns wieder und wieder tief vor der Heldentat jener, die ihr Leben für die Freiheit der Heimat und für das Leben kommender Generationen hingegeben haben. Das Andenken der gefallenen Helden und die gesamte so teuer bezahlte Erfahrung verpflichten uns, wachsam zu sein, den Frieden wie unseren Augapfel zu hüten, gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen und entschlossen jeglichen Anschlägen auf das souveräne Recht der Völker entgegenzutreten, selbständig ihr Schicksal zu bestimmen.

Der Tag des Sieges — das ist ein Tag des Zusammenschlusses der Menschen guten Willens. In dem vergangenen Krieg haben es alle, denen die Ideale des Fortschritts und der Demokratie am Herzen liegen, verstanden, sich ungeachtet der Unterschiede in den weltanschaulichen, Klassen- und politischen Standpunkten zusammenzuschließen. Sich zusammenschließen und die finsternen Kräfte der Reaktion, des Militarismus und der Aggression zu zerschmettern. Und es gilt, dafür zu sorgen, daß all das nicht bloß ein Blatt der Geschichte bleibt.

Kompliziert und unruhvoll ist die Welt von heute. Und es gibt keine wichtigere Aufgabe, als die der Menschheit drohende Kriegsgefahr von ihr abzuwenden und die nukleare Lawine aufzuhalten. Über die staatsmännische Klugheit ihrer Führer werden die Völker auch künftig danach urteilen, was jene real für die Erfüllung dieser erstrangigen Aufgabe tun.

keine wichtigere Aufgabe, als die der Menschheit drohende Kriegsgefahr von ihr abzuwenden und die nukleare Lawine aufzuhalten. Über die staatsmännische Klugheit ihrer Führer werden die Völker auch künftig danach urteilen, was jene real für die Erfüllung dieser erstrangigen Aufgabe tun.

Die KPdSU ist überzeugt: In den internationalen Beziehungen werden die politische Vernunft und der Wille nach fruchtbringender Zusammenarbeit triumphieren.

Wie scharf und kompliziert auch immer die Probleme der gegenwärtigen Weltpolitik sind, sie können und müssen nur auf dem Wege von Verhandlungen, auf dem Wege eines geduldeten und konstruktiven Dialogs gelöst werden. Eben diesen Weg werden unsere Partei und unser Sowjetstaat auch weiterhin beschreiten.

Das uns allen teure russische Wort „Mir“ hat zwei Bedeutungen — Welt und Frieden. Und diese Begriffe sind nicht voneinander zu trennen. Mögen sie auch für alle anderen Völker ebenso untrennbar miteinander verbunden sein.

Gestatten Sie mir, den Toast auszubringen auf unsere große Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — auf das große sowjetische Volk und auf seine heldenmütigen Streitkräfte!

Es leben der Weltfrieden, die Freundschaft und die Zusammenarbeit aller Völker unseres Planeten!

Noch einmal beglückwünsche ich Sie, liebe Genossen, Freunde und verehrte ausländische Gäste, zum Festtage des Sieges!

(Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch anhaltenden Beifall unterbrochen).

Während des Empfangs, der in brüderlicher und herzlicher Atmosphäre verlief, wurde ein Galakonzert gegeben. (TASS)

Rede des Genossen M. S. GORBATSCHOW

Liebe Genossen! Liebe Freunde! Verehrte ausländische Gäste! Heute begeht unser Volk festlich den 40. Jahrestag des historischen Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Gestatten Sie mir, im Namen des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der sowjetischen Regierung die Kriegs- und Arbeitsveteranen, die Angehörigen der Sowjetarmee und Seekriegsflotte und alle sowjetischen Menschen zu diesem bedeutsamen Datum herzlich zu beglückwünschen.

Gestatten Sie mir, auch unsere Freunde und Mitstreiter im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus, für Frieden und sozialen Fortschritt, alle verehrten ausländischen Gäste auf das herzlichste zu begrüßen.

Für uns sowjetischen Menschen ist der 9. Mai ein besonderes Fest. Wir rühmen an diesem Tag die beispiellose Großtat unseres Volkes und unserer heldenmütigen Streitkräfte, die die hitlerfaschistischen Invasoren zer-

schlagen und die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat verteidigt haben.

Und wir sind stolz darauf, daß der erste sozialistische Staat der Welt die entscheidende Rolle bei der siegreichen Beendigung des zweiten Weltkrieges und bei der Rettung der Menschheit vor der faschistischen Barbarei gespielt hat.

Die sowjetischen Menschen haben jenen großen Beitrag nicht vergessen, den die Völker der Länder der Antihitlerkoalition, die Angehörigen der Volksbefreiungsarmeen, die Partisanen, die Untergrundkämpfer und die Teilnehmer an antifaschistischen Aufständen und an der Widerstandsbewegung zum Kampf gegen den gemeinsamen Kampf geleistet haben, und sie werden ihn auch nie vergessen.

Wie ein Heiligum ehrt unser Volk den Tag des Sieges, der den Triumph der aufstrebenden Ordnung gegen die Kräfte der Reaktion, die unzerstörbare Einheit der sowjetischen Gesellschaft, die unverbrüchliche Freundschaft der

Völker der UdSSR und die Kontinuität der revolutionären Tradition symbolisiert.

Heute waren wir Zeugen eines Ereignisses von großem Sinnerhalt. In fest geschlossenen Reihen schritten über den Roten Platz Schulter an Schulter Teilnehmer der legendären Siegesparade von 1945 und Armeeingehörige, die von ihnen die Kampffähnen entgegengenommen haben. Ich glaube, wer diese Parade gesehen hat, konnte sich ein weiteres Mal überzeugen: Das Sowjetland hat zuverlässige Verteidiger und einen festen Schutzschild.

Der Sieg ist uns deshalb teuer, weil er die Möglichkeit gegeben hat, wieder zum Aufbauwerk zurückzukehren, das vom Großen Oktober eingeleitet worden war. Vieles, sehr vieles wurde in den vier friedlichen Jahrzehnten geleistet. In diesen Jahren manifestierte sich noch deutlicher die schöpferische Kraft des sowjetischen Volkes und kamen die historischen Vorzüge des Sozialis-

Panorama

Ein Vorschlag von besonderer Bedeutung

„Die Antwort Michail Gorbatschows auf die Botschaft des Nationalrats der Vereinigung der Verbände der ehemaligen Kriegsteilnehmer Frankreichs (UFAC) hat bei uns große Genugtuung hervorgerufen.“ Das erklärte Jean Siradeau, Chefredakteur der Zeitschrift „Reveil des Comtants“, Organ dieser Organisation.

Jean Siradeau stellte weiter fest, daß dies die erste Antwort auf die Botschaft der Organisation sei. Er verwies darauf, daß man von USA-Präsident Reagan

an den ebenfalls eine Botschaft gerichtet wurde, bisher noch keine Antwort erhalten habe.

Jean Siradeau schätzte die in der Antwort M. S. Gorbatschows enthaltene Erläuterung der sowjetischen Haltung bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf positiv ein. Der Vorschlag die UdSSR und die USA sollten für die gesamte Zeit der Verhandlungen ein Moratorium für die Schaffung kosmischer Angriffswaffen, einschließen der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, für deren Erprobung und

Stationierung einführen, ihre strategischen Offensivwaffen einfrieren und die Aufstellung nuklearer Mittelstreckenraketen in Europa einstellen, sei eine wichtige politische Geste guten Willens, betonte er.

Dieser Vorschlag ist in diesen Tagen, in denen sich der Sieg über den Nazismus zum 40. Mal jährt, von besonderer Bedeutung. „Wir sind der Meinung, daß dieses Jubiläumjahr ein Jahr von Frieden und Abrüstung sein soll“, sagte er.

Erklärung des Weltfriedensrats

Der zweite Weltkrieg sei mit einer völligen Niederlage derjenigen zu Ende gegangen, die ihn entfesselt haben, heißt es in einer in Helsinki veröffentlichten Erklärung des Weltfriedensrats.

Wie in der Erklärung ferner hervorgehoben wird, ist der große Sieg der Antihitlerkoalition zu dem einen entscheidenden Beitrag der Sowjetunion geleistet hat, zu dem wichtigsten historischen Ereignis geworden und ist von unvergänglicher Bedeutung.

Für die Befreiung von Nazismus mußten unzählige Opfer gebracht werden. Unter den Dutzenden Millionen Menschen die im Kampf gegen den Faschismus ihr Leben hingaben, sind 20 Millionen Sowjetmensch.

UdSSR ist es, die die Hauptlast dieses verheerendsten aller bisherigen Kriege getragen hat. Um den Frieden zu erhalten, der von denjenigen errungen wurde, die der faschistischen Armee auf den Schlachtfeldern eine Niederlage bereiteten, müssen wir alle Kräfte zur Verbindung einer nuklearen Katastrophe mobilisieren. 40 Jahre nach der Niederlage des Hitlerfaschismus schwebt jetzt über der Welt eine ernste Gefahr. Die reaktionären Kräfte versuchen, das bestehende Gleichgewicht zu stören indem sie auf Überlegenheit zur Herstellung ihrer Welt Herrschaft hinwirken. Deshalb sind die Lehren des zweiten Weltkrieges heute so aktuell wie nie zuvor.



Wovon sprach R. Reagan in Hambach

USA-Präsident Reagan gab weitere „Shows“ in der BRD. Die Welt, die vor 40 Jahren durch die Sowjetarmee und die Truppen der anderen Länder der Antihitlerkoalition vor der faschistischen Barbarei gerettet wurde, hat sich immer noch nicht von der Erschütterung über die propagandistische Blasphemie erholt, die Reagan auf dem Bitburger Soldatenfriedhof begangen hat: Mit der Kranzniederlegung an den Gräbern von Mordbrennern aus der SS-Division „Das Reich“, die in den Kriegsjahren in Frankreich, der UdSSR und Polen Greueltaten verübt hat, und mit der biblisch rührseligen Floskel, wonach sowohl die SS-Leute als auch die Häftlinge der faschistischen Konzentrationslager „gleichermaßen Opfer des Nationalsozialismus“ gewesen seien, honorierte der amerikanische Präsident überreichlich die untertänige Bereitschaft des offiziellen Bonn, sich am Programm für einen „Krieg der Sterne“ zu beteiligen.

von Hambach verließ der politische Heuchler Reagans, der geschichtliche Fakten und moralische Wahrheiten auf den Kopf zu stellen pflegt, einen noch plastischeren Ausdruck.

Man müsse „aus der Geschichte lernen“, sagte der Redner, ging aber mit keinem einzigen Wort darauf ein, wie und weshalb der Nazismus in Deutschland an die Macht gekommen war, wie und von wem er niedergeworfen wurde. Es habe eben irgendwann Mal eine „Tyrannei“ gegeben, wie eine Naturkatastrophe oder Strafe Gottes unversehens herabgebrochen und dann auf ebenso unerklärliche Weise wieder verschwunden. Und heute triumphierten in der BRD, den USA und anderen Ländern des Westens Freiheit und Demokratie, die es gegen die „Tyrannei der anderen Seite“ zu verteidigen gelte. Alles ist einfach und klar, so daß man sich sogar auf Philosophie, verlegen kann: „Die Geschichte ist nicht auf der Seite derer, die die Bedeutung von Worten wie Revolution, Freiheit und Frieden manipulieren. Die Geschichte ist vielmehr auf der Seite derjenigen, die für eine wahre Revolution des Friedens in Freiheit auf der ganzen Welt kämpfen.“

Weiter bekamen junge BRD-Bürger vom amerikanischen Gast zu hören, ihre Zukunft liege „in ihren Händen — sie können ihren Träumen bis zu den Sternen folgen.“ Damit traf aber der Präsident nun aber wirklich den Nagel auf den

Kopf: Zwei Drittel der 2,6 Millionen amlich registrierten Arbeitslosen in der BRD sind junge Leute, die nichts als ihre Arbeiterhände besitzen und von früh bis spät nur noch die Gestirne betrachten können.

Doch am lauesten aber sang Reagan ein Hohelied auf seinen „Sternenkrieg“-Plan. Sein liebstes Kind — das ist, wie es sich herausstellt, „eine nichtnukleare Verteidigung, nicht um Menschen zu schaden, sondern um Raketen daran zu hindern, unseren Boden zu erreichen“, eine — man höre und staune — „nichtnukleare Verteidigung, nicht um den Weltraum zu militarisieren, sondern um die Arsenale auf Erden zu entmilitarisieren“, ein System, das angeblich „nicht gegenseitig gewährleistet Vermeidung, sondern gegenseitig gewährleistet Überleben“ genannt werden könne. Und überhaupt, so verkündete der Präsident, könnten „eines Tages ihre Kinder dadurch geschützt sein“. Unverändert bleibt auch die „Moral“, mit der Reagan seine Ammenmärchen versieht: „Solange kein Wandel auf der anderen Seite eintritt, müssen die Vereinigten Staaten ihre eigene Verpflichtung erfüllen — den Fortbestand der Freiheit zu sichern.“

Er wird von ihnen nun tatsächlich „gesichert“! Gestern versuchten sie, Vietnam „in die Steinzeit zurückbomben“ heute beabsichtigen sie, Nikaragua durch eine Wirtschaftsblockade zu erdrücken, für morgen spekulieren sie darauf, durch einen Überfall aus dem Weltraum mit dem Sozialismus fertig zu werden — und Begleitmusik dazu liefert das propagandistische Show-Geschäft, in dem der Präsident selbst den Ton angibt.

Alexej GRIGORJEW, TASS-Kommentator

Unser Bild: Waffen amerikanischer Herkunft, die von den Partisanen der Armee des Duarte-Regimes erbeutet wurden. Foto: TASS



Auf ewig in unserer Erinnerung

In Pawlodar, Leninstraße, 151, befindet sich ein beschödigtes eingeschossiges Gebäude. An seiner Wand hängt das Schild mit Flachrelief und Inschrift: „Katajew, Michail Maximowitsch (1903—1944). In den Jahren 1941 bis 1942 war der Held der Sowjetunion Katajew, Michail Maximowitsch, in der Abteilung für Gesundheitsschutz beim Volksgesundheitsrat tätig. Am 26. Januar 1944 starb er den Heldentod bei der Befreiung der Stadt Mosyr, Belorussische SSR, von faschistischen Eroberern.“

Michail Katajew wurde in dem Dorf Osmerskaja im Kreis Pawlodar geboren. In seiner hungerigen Kindheit kannte er alle Entbehrungen. Ein richtiges Leben begann für ihn erst 1925, als er zum aktiven Wehrdienst in die Rote Arbeiter- und Bauern-Armee einberufen wurde und hier Lehrbücher und Hefte in die

Hände nehmen konnte. Seinen Dienst leistete Michail in den Kavallerietruppentellen an der Turkestaner Grenze ab und besuchte in den Pausen zwischen den Kämpfen gegen die Basmatseher die Regimentsabendschule. Nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst kehrte der ehemalige rote Kavallerist in das Pawlodarische Ischimgebiet zurück. Er war Sekretär der Komsomolzelle, Vorsitzender des Dorfsowjets Osmerskysch und Organisator des Kolchos „Krasny Pachar“.

Kurz vor dem Großen Vaterländischen Krieg absolvierte Michail Maximowitsch erfolgreich einen einjährigen Gebietslehrgang für Buchhalter und wurde als Bester zur Arbeit in Pawlodar belassen. Zusammen mit seiner Familie zog er ins Haus, das bis jetzt noch in der Urizli-Strasse, unweit der Stadtabteilung für Gesundheitsschutz steht, wo er als Buchhalter zu arbeiten begann.

Im April 1942 verabschiedeten sich die Pawlodarer Mediziner von ihrem Kollegen, der an die Front zog. Er kämpfte im Bestand der Panzerjägerabteilung des 7. Gardekavalleriekorps. Seine Feuertaufe erlebte unser Landsmann an der Westfront. Hier trat er sich hervor und wurde mit dem Orden „Roter Stern“ bedacht. Danach forcierte er den Dnepr.

„In der Nacht vom 26. zum 27. September 1943“, schrieb der Abteilungskommandeur Hauptmann Fendrikow in seiner Vorstellung zur Auszeichnung, „kämpfte der Rotarist Katajew mit drei Bedienungspersonen Panzerbüchsen aus Behelfsmaterialien ein Floß zusammen und setzte unter starkem Maschinengewehrfeuer des Gegners als erster zum westlichen Dneprufer über. Das Floß wurde nach etwa zwei Dritteln des Weges von Wellen zerschellt, jedoch geriet der

Soldat nicht in Verwirrung. Mit voller Gefechtsausrüstung warf er sich ins Wasser und riß mit seinem Beispiel auch andere Soldaten mit. Am rechten Flußufer nahm er ein ungleiches Gefecht mit feindlichen Kräften auf. Genosse Katajew schlich mit seiner kühnen Gruppe an feindliche Schützengräben heran und bewarf sie mit Granaten. Der Gegner eröffnete ein Trommelfeuer, aber Katajew stürmte kühn, den Tod mißachtend, im Namen des Vaterlandes den von den Hittersoldaten besetzten Raum und vernichtete mit persönlicher Waffe acht Soldaten, andere schlug er in die Flucht. Die maßlose Treue zum Vaterland, der Mut und die Tapferkeit des Genossen Katajew sicherten das Fortdauern des Wasserhindernisses für den ganzen Truppenteil.“

Die Heldentat Michail Katajews wurde Anfang 1944 durch einen Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ausgezeichnet. Michail Maximo

witsch Katajew wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen, und elf Tage später vollbrachte er auf belorussischem Boden eine zweite Heldentat, die seinen Namen verewigte.

Am 26. Januar 1944 setzten blutige Kämpfe um die Befreiung Mosyrs ein. Die Faschisten schossen verbissen und versuchten aus der Einkreisung auszubringen, in die sie bei dieser belorussischen Stadt geraten waren. Auf einer Straße, die von der Gruppe des Sergeanten Katajew behauptet wurde, erschienen eine feindliche Panzerkolonne.

Michail Maximowitsch schätzte die Situation blitzschnell ein. „Auf Panzer aus Deckungen schlagen!“ befahl er den Soldaten und schleuderte selbst eine Panzergranate gegen einen nahenden „Tiger“. Das gepanzerte Ungeheuer blieb für einen Augenblick stehen, schoß auf Gerausch und fuhr weiter.

Die Sache hat Kopf und Fuß

Das es in Tschimkent eine Lehranstalt für Aus- und Weiterbildung der Werktätigen der Dienstleistungssphäre gibt, wußte ich schon längst, und zwar aus den Gesprächen mit Zuschneiderinnen und Näherinnen, mit denen ich auf Dienstreisen in verschiedenen Gebieten in Kontakt gekommen war. Ehrlich gesagt, vermutete ich, daß die Lehranstalt vor fünf oder vielleicht auch zehn Jahren eröffnet worden war im Zusammenhang mit der großen Aufmerksamkeit seitens der Partei und der Regierung zu den Fragen des Dienstleistungssektors. Um so größer war meine Verwunderung, als es auf einmal floß, die Lehranstalt sei bereits 20 Jahre alt geworden.

Galina Baschenowa, Leiterin der Anstalt, unsere Leiterin der Anstalt, die Lehrlinge mit den neuesten Technologien und den fortschrittlichsten Methoden der Modellierung und Konstruktion vertraut zu machen, damit sie, in ihre Betriebe zurückgekehrt, die erworbenen Kenntnisse in der Praxis verwenden und sie möglicherweise auch an ihre Kollegen weitergeben.“

Die Lehranstalt in Tschimkent ist nicht die einzige dieser Art. Damals, vor 20 Jahren, wurden gleichzeitig noch drei ähnliche Anstalten in Aktjubinsk, Karaganda und Alma-Ata eröffnet. Jede von ihnen spezialisierte sich auf die Aus- und Weiterbildung in ganz konkreten Berufen.

Zur Zeit meines Besuches zählte die Ausbildungsanstalt 400 Lehrlinge. Etwa zwei Drittel davon erwerben einen neuen Beruf, die anderen machen einen Weiterbildungskursus. Insgesamt sind jährlich über 600 Spezialisten ausgebildet.

Unwillkürlich taucht hier die Frage auf, wodurch sich diese Lehranstalt von den üblichen Berufsschulen unterscheidet. Gegen die Weiterbildung ist nichts einzuwenden — bei den Berufsschulen gibt es keine Weiterbildungskurse. Das macht aber immerhin nur ein Drittel der Lehrlinge aus. Und die anderen? Wäre es nicht zweckmäßiger, sie in den betreffenden Berufsschulen auszubilden?

Als ein Mensch, der zur Legende wurde, wird in der Sowjetunion der sowjetische Kundschafter Richard Sorge genannt, dem postum der Ehrentitel eines Helden der Sowjetunion verliehen worden war. Sein Andenken ist jetzt in einer Skulptur verewigt worden, die in Moskau, in der Straße enthüllt worden ist, die nach ihm benannt worden war.

Der flammende Patriot und Internationalist Richard Sorge hatte die ganze Glut seines Herzens dem Schutz des Vaterlandes gewidmet. Als standhafter Kommunist trug er die Helme treu und selbstlos. Als Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Tokio beschaffte er die geheimste Information, und es schien, daß es für ihn keinerlei Widerstände geben hat. Deshalb ist zutiefst symbolisch, daß die Autoren des Denkmals Sorge als einen Menschen darstellten, der durch eine Wand geht, als einen Menschen, für den es nichts Unmögliches gab.

Wladim Wladimirow Pawlodar

Soldaten des Sieges



Der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, Held der Sowjetunion Danil Jelimowitsch Moros (im Bild links) leitet umfangreiche Arbeit zur weltberühmten Erziehung der Jugend. D. Moros ist ein gern gesehener Gast in allgemeinbildenden und Hochschulen sowie in Industrie- und Baubetrieben von Alma-Ata. Auf diesen Treffen berichtet er über seine Kampflebnisse und Kampfgefahren, über die Tapferkeit der sowjetischen Menschen, die die Freiheit unseres Vaterlandes behauptet haben.

Der ehemalige Frontkämpfer Magsum Kuschekow (im Bild rechts) spricht oft auf Jugendtreffen in der Republikhauptstadt über den Vaterländischen Krieg. Unvergessen sind ihm die Kämpfe um Welkije Luki. Als Chef einer Flak-Kompanie organisierte er sachkundig ihr Vorgehen und setzte persönlich zwei Panzer in Brand. Während dieses Kampfes wurde er schwer verwundet, bediente aber das Geschütz weiter.

Der vom Blut der besten Söhne des Landes reichlich getränkte Heimatboden ist uns allen heilig. Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch alle Aussprachen.



Fotos: Michael Kerbs

Denkmal für R. Sorge errichtet

Als ein Mensch, der zur Legende wurde, wird in der Sowjetunion der sowjetische Kundschafter Richard Sorge genannt, dem postum der Ehrentitel eines Helden der Sowjetunion verliehen worden war. Sein Andenken ist jetzt in einer Skulptur verewigt worden, die in Moskau, in der Straße enthüllt worden ist, die nach ihm benannt worden war.

Der flammende Patriot und Internationalist Richard Sorge hatte die ganze Glut seines Herzens dem Schutz des Vaterlandes gewidmet. Als standhafter Kommunist trug er die Helme treu und selbstlos. Als Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Tokio beschaffte er die geheimste Information, und es schien, daß es für ihn keinerlei Widerstände geben hat. Deshalb ist zutiefst symbolisch, daß die Autoren des Denkmals Sorge als einen Menschen darstellten, der durch eine Wand geht, als einen Menschen, für den es nichts Unmögliches gab.

Ludmilla JENISSEJEWA Alma-Ata

Filmheldin — Scharfschützin Alija

Sie kamen alle nach Alma-Ata, nachdem der Drehstab des Filmstudios „Kasachfilm“ sie gebeten hatte, über ihre Kampfgefahren Alija Moldagulowa zu erzählen. Die Erinnerung an Alija brachte sie nach Verlauf von 40 Jahren wieder alle zusammen: ihre nahe Freundin Sinaida Poljakowa, den tapferen Kundschafter Nikolai Poljakow aus Gorno-Altajsk, den Kommandeur des MG-Zugs Wiktor Schkinjow aus Omsk, den Bataillonkommandeur Fjodor Moissejew aus Frunse, den Aufklärer Nikolai Nerusch aus Tschimkent und die Komsomolsekretärin der Frauenschule für Scharfschützen Wera Loparowa-Plachuta.

Regimentskameraden. Mit ihnen den Kämpfern der 54. selbstständigen Schützenbrigade, schlug auch Alija in den entscheidenden heißen Tagen von 1944 die Angriffe des Feindes bei der Verteidigung des Vorgebietes von Leningrad zurück. Die ehemaligen Soldaten hatten so manches zu erzählen. Aus ihren Erinnerungen erstand ganz deutlich die zarte Gestalt der jungen Heldin, die ihren Namen durch ihre Heldentat verewigte. Jeder schilderte diese Heldentat auf eigene Art. Aus einzelnen Episoden, Details, Beschreibungen formte sich bei den Mitgliedern des Aufnahmeabstabs ein lebendiges Bild der Heldin. Kamen solche ihre Eigenschaften zum Ausdruck, ohne die eine künstlerische Wahrheit unmöglich wäre.

„Wir konnten unsere Arbeit am Film über Alija Moldagulowa, die legendäre Tochter des kasachischen Volkes, Heldin der Sowjetunion, nicht beginnen, ohne uns vorher mit ihren Kampfgefahren zu treffen“, erzählt der Chefregisseur Bolotbek Schamschijew, Volkskünstler der Kirgisischen SSR und Staatspreisträger der UdSSR. „Uns kam es darauf an, zu erfahren, wie sie gelebt und wovon sie geträumt hätte, mit wem sie befreundet gewesen und unter welchen Umständen sie ums Leben gekommen war. Nach diesem Treffen haben wir das Leben unserer Heldin ganz deutlich vor Augen. Pawel Antonowitsch Poljakow, mit dem sie mehrmals verschiedene Gefechtsaufgaben erfüllt hatte, und sein Freund Nikolai Jakowlewitsch Nerusch erzählen uns, wie sie zusammen mit zwei anderen Kundschaftern Alija auf

einem Zeltbahn aus ihrem letzten Gefecht herausgetragen hatten. Sie hatten die schwer verwundete Kampfgefahrin ins Feldlazarett eingeliefert. Aber einige Minuten später traf in die alte Scheune, wo das Lazarett untergebracht war, ein feindliches Geschöß, und alle, die sich dort befanden, kamen ums Leben.

„Es sei hervorgehoben“, führt Bolotbek Schamschijew weiter aus, „daß das Bekanntwerden mit dem Ausgangsmaterial für solch einen geschichtlich-biographischen Film wie der unsere von großer Bedeutung ist. Deshalb strebten wir nach Genauigkeit und Gründlichkeit. Große Hilfe leistete uns dabei der Journalist Selchak Askarow, einer der Drehbuchautoren, der sich viele Jahre mit der Biographie von Alija befaßt hatte.

Dein Hobby — nützlich für alle

Ein Puppentheater auf dem Fensterbrett

„Es kommt darauf an, wie man die Dinge aufbaut. Läßt die Phantasie etwas mehr freien Lauf, so gerät die mühselige in die Zauberwelt des Schönen — fähle, schau zu, sammle Erlebnisse. Und wenn du dann das alles in Form und Gestalt wiedergeben vermagst, so kannst du dich ohne weiteres Meister nennen.“

(Aus dem Gespräch mit Nikolai Eichler, Bühnengestalter im Semipalatinsk Dramentheater)

Ps-st! Es ist halt keine einfache Aufführung darum nur Geduld! Der Hanswurst klettert auf die Minibühne — was kommt weiter? Er reckt und streckt sich und schreit dann lustig in die Stille des kleinen Zuschauerraumes hinein: „Hallo! Seid ihr froh, mich wiederzusehen?“ Und da ist's aus mit der Ruhe! Der Jubelschwall will kein Ende nehmen, ringsum lacht und hüpfelt und pfeift es — Poppl! Ein halbes Dutzend bunter Puppen gellen sich zum Hanswurst, jetzt geht's noch lustiger her.

Wer dirigiert denn die nachdenkliche Aufführung und läßt die Episoden einander abwechseln? Ich sitze hinter dem Kulissen. Im gegebenen Fall ist es ein auf einen Rahmen gespannter Fenstervorhang. Die

Tischplatte lädt zum Tanz ein, und die schmunzeln Männlein aus Holz und Pappe lassen es sich nicht zum zweiten Mal wiederholen. Nikolaus Eichler, der „Chef“, kauert daneben und „vertont“ den Hanswurst. Da muß aufgepaßt werden denn der Mann ist ja der Verfasser des spannenden Bühnenstücks. Alle Witze, Lieder und Gedichte stammen von ihm. Die drei Gehilfen, leibenschaftliche Theaterfreunde, machen fleißig mit. Stürmischer Beifall krönt die Vorstellung.

Nikolaus Eichler ist ein im Gebietstheater gut bekannter Name. Schon viele Jahre wirkt der talentierte Künstler hier als Bühnengestalter und Graphiker. Alles, was auf die Bühne kommt — sei es eine imitierte Burgmauer das Modell eines Springbrunnens, ein Ritterschild oder selbst die Möbel einer luxuriösen Villa — ist seiner Hände Werk.

Man muß tatsächlich ein besonderes Gefühl haben, um all die schönen Sachen so zu gestalten. Wie der Regisseur sie auf der Bühne sehen will, ja auch der Zuschauer. Überfluß schadet hier der Sache und Nachlässigkeit würde auch alles verfluchen. Es zählt also nur die goldene Mitte — ein Theater braucht sein Gesicht, und dieses wird nun vom Onkel Nikolaus geprägt.

Unser Treffen fand in Eichlers

Bastelzimmer statt. Eine Schwärze von Rittermasken, kunstvoll gebaute Kisten aus Seeräuberzeiten, Säbel und Musketen, Lanzen, Karren, Sträucher aus Draht und Plaste bilden die „Kulissen“ des Gesprächsortes. Auf Eichlers Werkstisch häufen sich Berge von Skizzen und Studien, Schnittmustern und Schablonen.

„Das ist meine Arbeit, von der ich lebe“, sagt er. „Aber man ist so beschaffen, daß man in der Regel außer seinem Hauptberuf auch eine Nebenbeschäftigung hat. Der eine sammelt Briefmarken, der andere schwärmt für Touristik, der dritte baut Flugzeugmodelle. Und ich fertige nun in meiner Freizeit Puppen an.“

Doch einfach „Puppen“ wäre in diesem Fall zu wenig gesagt. Denn es gibt hier davon ganze Mengen, nach Arten und Mustern geteilt Mehr noch: Hier und da stehen in Eichlers Arbeitsbüro wahrheitsgetreu gebaute Modelle und Modelle — Häuser, Burgen, einzelne Zimmer sogar Landschaften. Das alles braucht er für seine Mini- oder besser gesagt — für seine Mikroinszenierungen.

„Manchmal mache ich eine Parallelarbeit an einem Bühnenstück und fertige zu gleicher Zeit meine eigenen Varianten von Bühnenfiguren an, klicke neu die Puppen die übrigens auch extra fürs Stück gebastelt werden. Da-

bei halte ich meine Varianten nicht für besser, denn Puppentheater und Dramentheater sind entgegengesetzte Begriffe, sondern versuche auf diese Weise, den Inhalt des Stücks besser kennenzulernen und seinen inneren Sinn zu ergründen.“

Arbeit bleibt aber Arbeit, obwohl Eichler auch hier seinen Mann steht. Jedoch ist sein Hobby ein ständiger Anziehungspunkt für die zahlreichen jungen Zuschauer. Hier eine Episode aus Eichlers Hobbybereich. Kurz vor Neujahr, also vor Winterferien, sah er im Fernsehen eine Ausstellung von Kinderzeichnungen. Was gab es da bloß nicht alles!

„Wie wäre es mit einer Märchenstadt?“, dachte sich Eichler eines Abends. „Im Theaterfoyer gibt's genug freien Platz dafür.“

Drei Wochen lang bastelte er nach Feierabend in seiner Stubbe: Eine zünftige altertümliche Stadt aus Holz, Karton und Pappe erforderte viel Geduld und Meisterschaft. Etwa dreißig kleine Männlein hatte Onkel Nikolaus angefertigt und durch die märchenhaften Straßen spazieren gehen lassen. In Gold und Silber glänzten die Trachten der Helden, und leise zauberhafte Musik untermalte die Stimmung der kleinen Burg...“

„Woher die Gestalten meiner künftigen Märchenhelden stammen?“ Eichler sinn nach, lächelt dann verschmitzt: „Die gibt es überall, man muß nur aufmerksamer das Leben beobachten. Freude zu schenken ist im Prinzip gar nicht so schwer und „traftaufwendig.““

Alexander FRANK Korrespondent der „Freundschaft“ Semipalatinsk

Wer sucht, der findet

„Sport ist eine große Sache!“ behauptet Wladimir Degtarjow, Brigadier der Montearbeiter im Bergwerk „Jushy“. „Ich kann die jungen Leute nicht verstehen, die zum Sport gleichgültig sind. In unserer Brigade sind alle 12 Arbeiter aktive Sportler.“

So war es allerdings nicht immer. Vor einigen Jahren waren nur einige von ihnen mit dem Sport befreundet. Die Enthusiasten Juri Newmershizki, Wassili Grechow und Pjotr Slipko taten viel, um die anderen mit ihrer Liebe zum Sport anzustecken. Heute ist die Brigade von Wladimir Degtarjow das sportlichste Kollektiv des Dsheskasgane Bergbau- und Hüttenkombinats. Die Montearbeiter haben eingesehen: Dort, wo Sport zu Hause ist, gibt es auch Gesundheit, Kraft und Gewandheit.

Dem guten Beispiel dieser Brigade folgten mit der Zeit auch andere Kollektive des Betriebs.

Nur guter Wille ist jedoch noch zu wenig für eine gründliche Gestaltung der Massensportarbeit. Man braucht dazu eine Sportbasis. Vor fünf Jahren gab es hier weder einen Sportplatz noch die einfachsten Sportplätze. Die einzelnen Sportenthusiasten konnten dieses Problem kaum allein vom toten Fleck bringen. Der Betrieb brauchte einen leibenschaftlichen Sportorganisator, der die Sportarbeit unter den Bergarbeitern entfalten würde. Diese verantwortungsvolle Mission vertraute man Rafael Masirow an, einem aktiven Sportfreund und energischen Organisator. Gewiß, allein hätte Rafael kaum etwas leisten können. Er

verstand es aber, die Sportaktivisten, die Komomol- und Gewerkschaftsorganisation zu seinen treuen Helfern zu machen. Der stellvertretende Gewerkschaftsvorsitzende A. Litwinow, stellvertretende Kombinatdirektor W. Prokopow, der Bohrmelster Abugali Amanajew, die Geologen Raissa Sosnina u. a. bildeten den Sportrat des Betriebs und machten alles, um die Massensportarbeit zu entfalten.

Es verging ein Jahr, und die Resultate der zielstrebigsten Arbeit wurden deutlich sichtbar. Es wurden einige Spartakiaden durchgeführt. Die Wettkämpfe waren stets wohlüberdacht und gut geplant. Die Sieger wurden in feierlicher Atmosphäre mit Diplomen und Pokalen ausgezeichnet. Immer mehr Arbeiter schlossen sich dem Sport an.

Heute hat das Kollektiv auch eine gute Sportbasis — einen Sportsaal für Schwerathletik, einen Schach- und Damesklub, einen GTO-Komplex. Die Sportler des Betriebs begnügen sich aber nicht mit dem Erreichten, sondern suchen nach neuen interessanten Formen der Massensportarbeit. Zu einer guten Tradition sind hier Sportfeste der Gesundheit, Tage der GTO-Sportler und andere Massensportveranstaltungen geworden, an denen fast alle Arbeiter teilnehmen. Die Sportler des Betriebs siegten in den letzten Jahren mehrmals in verschiedenen Wettkämpfen des Sportklubs „Cuprum“.

Marat RATNER Dsheskasgan

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 18. Mai.

Redaktionskollodium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“